

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

Lichtmeß.

Glorieklar steht Turm und Dach,
Abendrotum quollen,
Schmelzend trüben auf dem Bach
Bäke Rieselschollen.

Sigt vorn Tor e'n Fink und schreit
Ungefügte Noten.
Frohe, felige Frühlingszeit,
Sendest deine Boten.

Winkt so lebensfrisch gewiß
All Gesang wie Tauen.
Zukunft locht so süß, so süß,
Will ihr gern vertrauen.

Arthur von Wallbach.

Schweizerland

Der Bundesrat hat zum Konsul in Melbourne Johannes Adolf Pieckler von Vira Cambarogno im Tessin gewählt. Pieckler lebt zurzeit als Rentier in Melbourne. — Das Rücktrittsgelehr des Majors Alexander Schirmer, Dr. med. in St. Gallen, als Erstmitglied der eidgenössischen Pensionskommission, wurde unter Verdantung der geleisteten Dienste bewilligt und an seine Stelle Major Dumont, Dr. med., Privatdozent für Chirurgie und Chefarzt des Lernspitals in Bern, gewählt. — Der Bundesrat hat das Überfliegen des Festungsgebietes St. Gotthard verboten. Dieses Verbot gilt aber nicht für Flüge, die von den zuständigen eidgenössischen Behörden oder Kommandanten angeordnet sind. Die verbotene Zone ist wie folgt umgrenzt: Wassen, Dammastod, Süden Rhonegletscher, Pi zo Rotondo, Villa, Tessin-Lauft bis Quinto, Sedrun, Wassen. — Es wurde ferner beschlossen, grundsätzlich alle Gesuche um Bewilligung zum Eintritt in die Fremdenlegionen fremder Staaten abzuweisen. — Ein Bundesbeschluss, der den Zolltarif an die neuen Verhältnisse anpaßt und Einfuhrbeschränkungen mit Zoll erhöhungen kombiniert, ist am 5. Februar in Kraft getreten, nachdem am 4. Februar der Handelsvertrag mit Deutschland außer Kraft getreten ist. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, den Preisabbau nicht sprunghaft, sondern allmählich vor sich gehen zu lassen. — An militärischen Mutationen wurden die folgenden verlautbart: Auf sein Ansuchen und unter Verdantung der geleisteten Dienste ist Infanteriemajor Friedrich Heller, Luzern, als 1. Adjutant der 4. Division entlassen und zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle wurde zum 1. Adjutanten der

4. Division ernannt Infanteriemajor Fritz Ritter, Binningen. Zu Oberleutnants der Sanitätsstrupen werden ernannt die Majore Remy Coquoz, Sitten, Karl Baumann, Thun, Johannes Bucher, Dielsdorf, Gustave Moppert, Genf, Hans Frey, Meilen, Adolf Ritter, Zürich, Paul Wälchli, Heimiswiler, zum Sanitätsmajor wird befördert Hauptmann Werner Grüninger, Luzern. Sanitätsmajor Hugo Remund, Zürich, wird vom Inf. Reg. 51 zur Inf. Brig. 13 versetzt. Zu Instruktionsoffizieren der Infanterie-Oberleutnants Werner Trabinger von und in Zürich, Benoit Zimmermann von Boudry, in Lausanne, René Dubois von Buttens, in Colombier, August Wieland von und in Basel, Luciano Respini von Cevio, in Bellinzona, Louis de Brémont von Grattavache, in Freiburg, Carlo Fontana von Tesserete, in Bellinzona, Hans Richard von Auffoltern i. E., in Bern. Als Instruktoare der Fliegertruppe sind Oberleutnant Hermann Bachofner, geboren 1904, von Zürich und Feuerthalen, und Oberleutnant Emi Rievergelt, von Zürich, beide Instruktionsoffiziere in Dübendorf, gewählt worden.

Dem Unternehmen nach soll die Stadt Zürich a's Waffenplatz aufgehoben und dafür ein Ausbau der Waffenplätze in Bülach und Kloster vorgesehen sein. Die früher in Zürich abgehaltene Kavallerie-Rekrutenschule I ist nach Narau verlegt worden und hat dort schon am 5. Januar begonnen.

Die Postverwaltung hatte im Laufe des Jahres 1931 147,999,084 Franken Einnahmen und 132,895,149 Franken Ausgaben. Vom Ueberschuss der Betriebseinnahmen Fr. 15,103,935 müssen aber noch Fr. 6,826,000 für Schuldzinsen und Abschreibungen in Abzug gebracht werden. Der Personalbestand war Ende Dezember 16,413. Die Einnahmen der Telegraphen- und Telephonverwaltung betragen im Vorjahr Fr. 87,971,803, die Ausgaben Fr. 45,187,749. Von diesem Betriebsüberschuss von Fr. 42,784,054 sind aber auch hier noch Fr. 42,279,800 für Abschreibungen und Schuldzinsen in Abzug zu bringen. Der Personalbestand war Ende des Jahres 5399. Telephongespräche wurden im vergangenen Jahr rund 248 Millionen geführt, um 19,6 Millionen mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Telephonteilnehmer ist um 13,700 gestiegen und beträgt am Jahresende 223,891, die Zahl der Telephonstationen ist um 26,123 gestiegen und ist derzeit 324,053. Im Telegraphenverkehr ist dagegen wieder ein Rückschlag zu verzeichnen. Es wurden im Jahre 1931 nur mehr 4,94 Millionen Telegramme befördert, gegen mehr als 5 Millionen im Vorjahr.

Die schweizerische Zivilflugzeugeflotte umfaßte zu Beginn des Jahres 82 Flugzeuge, von diesen dienen 26 für Verkehrs Zwecke und 56 für den sportlichen und privaten Flugbetrieb. Hergestellt wurden von diesen Flugzeugen 25 in Deutschland, 21 in England, 14 in der Schweiz, 9 in Holland, 5 in Frankreich, 4 in Italien, 2 in Österreich und je eines in den U. S. A. und in der Tschechoslowakei. Die 26 Verkehrsflugzeuge lieferten Deutschland, Holland und die Schweiz, die übrigen Staaten liefern nur Sport- und Privatflugzeuge.

Das Bundesfeierkomitee teilt mit, daß 532,000 Stück Bundesfeierpostkarten und 432,000 Bundesfeierabzeichen verkauft wurden. Alle Spenden gingen rund Fr. 100,000 ein. Der Reinertrag beträgt Fr. 397,570. Das Ergebnis der Sammlung ist für die Bewohner des Hochgebirges bestimmt, die Verwaltung und Verteilung der Geldei erfolgt durch das Departement des Innern resp. durch die Verwaltungskommission des schweizerischen Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden.

Ende Dezember 1931 waren bei den Arbeitsämtern 50,570 Stellenlose eingetrieben, gegen 23,045 zu Ende Dezember 1930. Die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug 1132, gegen 1488 zu Ende des Jahres 1930. Die Verschlechterung ist durch die allgemeine Wirtschaftslage bedingt.

Ende 1931 waren 211 Arbeitslosenstellen staatlich anerkannt. Darunter waren 74 öffentliche, 40 private einseitige und 97 private, paritätische Kassen. Nach der Zahl der Kassen stehen die Kantone Bern, Appenzell A. Rh. und St. Gallen an der Spitze. Streiks sind im vergangenen Jahr insgesamt 28 ausgebrochen, wovon 3 zu Ende des Jahres noch nicht beendet waren. Die Zahl der durch Streiks verlorenen Arbeitstage beläuft sich auf 91,775. Die meisten Streiks fallen auf das Baugewerbe und auf die Holzindustrie.

In St. Immo starb am 2. ds. ganz unerwartet Ständerat Paul Charlot. Er war am 19. Oktober 1865 in St. Immo geboren und studierte in Bern und Leipzig die Rechte. Seit 1889 praktizierte er in St. Immo als Rechtsanwalt. Seit 1910 war er Mitglied des Verwaltunggerichtes des Kantons Bern, 1919 wurde er als Ständerat gewählt und 1931 war er Präsident des Ständerates.

Die Schuhfabrik Bally muß, nachdem schon in den beiden Filialen in Kirchleerau und Reitnau der Betrieb eingestellt wurde, wegen Mangel an Beschäftigung auch in der Filiale in Göftland zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. — Dagegen soll

nächstens mit dem Bau der Batafabrik in Möhlin begonnen werden. Hier sollen 1200—1400 Arbeitskräfte Platz finden, darunter 40 Prozent Arbeiterinnen. — Da die Kurhausgesellschaft Baden die erhöhte Pachtsumme von Fr. 40,000 samt den sonstigen Abgaben aus dem Betrieb des Spielsaals und den Zuschüssen an den Betrieb des Kurtheaters nicht mehr tragen wollte, beantragte der Gemeinderat die Übernahme des Kurhausbetriebes in Regie durch die Ortsbürgergemeinde. Die Gemeinde entschied sich dann auch in geheimer Abstimmung mit 56 gegen 53 Stimmen für den Regiebetrieb. — Die Trostburg, das Wahrzeichen von Tiefental, bisher im Besitz eines gewissen Donsbach aus Schlesien, sollte versteigert werden. Es wurden aber nur Angebote bis zu Fr. 2500 gemacht. Nun soll sich die historische Vereinigung Wyntental mit dem Schweizer Burgenverein in Verbindung gesetzt haben, um den malerischen Bau zu erhalten.

In Basel ist nach längerem Leiden der Nationalrat Johann Frei im 62. Lebensjahr gestorben. Er war ursprünglich Schriftseher, dann Redakteur beim „Basler Vorwärts“, wurde Grossrat und Nationalrat. Als er seinerzeit als „Vorwärts“-Redakteur zuständig und gleichzeitig aus der sozialdemokratischen Partei austrat, legte er auch alle seine anderen politischen Ämter nieder. — In der Nacht vom 28./29. Januar wurde in Kleinbasel in die an der Klarastraße befindliche staatliche Arbeitslosenanstalt eingebrochen. Den mit den örtlichen Verhältnissen unbedingt vertrauten Einbrechern fielen ca. Fr. 45,000 in die Hände. — Am 29. Januar nachmittags wurden einem Baunternehmer aus der Baubaracke ca. Fr. 4000, die für den Zahltag bereitgestellt waren, gestohlen. Am 31. konnten die Täter, es sind ihrer drei, verhaftet werden. Der Betrag wurde nahezu vollständig wieder vorgefunden. — Am 1. ds. erschoss in Basel der Möbelhändler Böttle seine Ehefrau und seine 15jährige Tochter und hernach sich selbst. Er hatte in der Leonhardsstraße ein gutgehendes Geschäft und wohnte in der Wohnkolonie „Im langen Lohn“. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse waren gut, da sich aber sein Bruder auch selbst erschossen hatte und auch die Tochter verschiedentlich Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt haben soll, vermutet man, daß die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung geschah.

Der Freiburger Staatsrat ernannte als Nachfolger des verstorbenen Dr. Peter Wagner Dr. Karl Gustav Fellerer, gegenwärtig Privatdozent an der Universität Münster i. W., zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät.

Die Delegiertenversammlung der sozialistischen Partei des Kantons Genf hat beschlossen, eine Volksinitiative zu lancieren, nach welcher Junggesellen mit einem Einkommen bis zu Fr. 3000 und Verheiratete mit einem solchen bis zu Fr. 5000 von jeder Steuer befreit sein sollen.

Der Glarner Regierungsrat schlägt der Landsgemeinde vor, die Anfangsrente der Invalidenversicherung von 150 auf 200 Franken zu erhöhen. Die Einnahmen aus dem Senn-Niederbachwerk ermöglichen die Ausrichtung höherer Renten. — Der im Herbst in Schwanden verstarbene Oberst Tschudi-Treuler vermachte lebenswillig Fr. 185,245. Davon entfallen auf seine Heimatgemeinde Schwanden Fr. 75,000 und auf gemeinnützige Institutionen im Kanton Fr. 80,000.

In Davos starb im Alter von 84 Jahren als Regierungsrat J. P. Stiffler, der die Entwicklung von Davos aus dem kleinen Bauerndorf zum weltberühmten Kurort miterlebt und förderte.

Bei den Wahlen für den engeren Stadtrat von Luzern wurden nach einem heftigen Wahlkampf und bei einer Beteiligung von 90 Prozent der Stimmberechtigten 4 Freisinn-demokratische, 1 Konservativer und 2 sozialdemokratische Kandidaten gewählt. — Das Regierungstatthalteramt Luzern erließ gegen den in Ashborn (U. S. A.) geborenen John de Kan wegen Betruges im Betrage von über 160,000 Franken einen Haftbefehl. John de Kan machte sich in den Nachriegsjahren als pazifistisch-sozialistischer Aktivator bemerkbar und ging 1919 von hier nach Bayern und von dort nach dem Osten.

In St. Gallen wird infolge der Reduktion der Kohlenpreise demnächst eine Herabsetzung des Gaspreises um etwa 2 Rappen möglich werden, ohne die Ablieferung an die Stadt kasse zu vermindern. (Und in Bern?)

In Solothurn wurde der prächtige Turm der St. Ursenkirche renoviert und erstrahlte nun wieder in glänzendem Weiß. Demnächst werden die Freitreppe und das Kirchenäußere instand gesetzt. Für die Innenrenovation wurden Fr. 600,000, für die Außenrenovation bisher Fr. 200,000 aufgewendet. Man rechnet mit Gesamtkosten von etwa einer Million Franken.

In Lausanne wurde der Sekretär des westschweizerischen Detritusverbandes, Henri Cottier, mit 2062 Stimmen in den Grossen Rat neu gewählt. Sein Gegenkandidat, der Kommunist Diacon, erhielt nur 127 Stimmen. — Der Armenhospizitor der Stadt Lausanne, Gustave Mignot, hat seit seinem Dienstantritt im Jahre 1914 rund Fr. 217,000 unterstehen. Da er über ein Privatvermögen von Fr. 220,000 verfügte, durfte die Stadt kaum zu Schaden kommen.

Der Zürcher Grossrat beschloß die Ausrichtung einer zweiten Winterhilfe von Fr. 50 an ledige und von Fr. 100 an verheiratete Arbeitslose, wozu bei letzteren noch Kinderzulagen kommen. — Der Stadtrat verdankte eine Spende von 5400 Würken der Grossmuttergilde Merz, die zur Verteilung an Arbeitslose gelangen. — Das 25 Millionenanleihen der Stadt Zürich wurde durch die Anmeldungen zur Revision und durch Barzeichnungen nicht voll gedeckt. Die Banken, die die An-

leihe fest übernahmen, haben noch 7 Millionen Franken aufzubringen. — In Zürich starb im Alter von 64 Jahren Tierarzt Gottfried Mahler. In der Armee war er Veterinärberist, Platzpferdearzt und Schätzungsxperte. — Im 82. Altersjahr verschied am 23. Januar alt Regierungsrat Heinrich Nägeli. Er gehörte dem Regierungsrat von 1885 bis 1920 an. Er war viele Jahre Präsident des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins und des eidgenössischen Hilfsfonds für unversicherte Elementarschäden und erster Vizepräsident des schweizerischen Bauernvereins. — Am 29. Januar starb im 71. Lebensjahr Oberingenieur Wilhelm Reitz, der von 1889—1921 in der Firma Escher, Wyss & Cie. als Leiter des Schiffbaus tätig war. — Die bisherige A.-G. Escher, Wyss & Cie. hat ihren sämtlichen 1500 Arbeitern gekündigt. Die neue Pachtgesellschaft hat sich bereit erklärt, alle jene Leute wieder einzustellen, die sich mit einem Lohnabbau von 15 Prozent einverstanden erklären. Nur 60 Arbeitern wurde definitiv gekündigt. — In Zürich stürzte sich am 1. ds. eine stellenlose unverheiratete 35jährige Servierdame, die in anderen Umständen war, vom 4. Stock auf die Straße und wurde so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Kurz vorher hatte sie ihr einjähriges Kind daheim in der Badewanne ertränkt. — In Zürich wird seit mehreren Tagen der Kunsthändler und Auktionär Dr. phil. F. Störi vermisst. Er hatte auf sehr großem Fuße gelebt und sehr viele Schulden hinterlassen.



Der Regierungsrat genehmigte die nachgedachte Entlassung von Fürsprech Rudolf Stalder als Sekretär der Gerichtsschreiberei in Thun unter Bedenken der geleisteten Dienste. An die frei werdende Stelle wurde Fürsprech Dr. Hugo Schmid in Bern gewählt.

Eine staatsrechtliche Beschwerde der Migros A.-G. beim Bundesgericht gegen die Ausmessung der Gebühren für ihre Verkaufsautomobile durch die Polizeidirektion des Kantons Bern wurde vom Bundesgericht einstimmig als unbegründet abgewiesen.

Im Dezemberverkauf Pro Juventute wurden im Bezirk Bern für Fr. 94,029 Marken und Karten verkauft. Sieben verbleibt nach Abgabe des Frankaturwertes an die Postverwaltung ein Reingewinn von Fr. 32,186 zugunsten der hilfsbedürftigen Jugend. Der Reingewinn erhöhte sich gegen das Vorjahr um Fr. 2958. — Im Amtsbezirk Kornolfingen betrug der Reinertrag aus den verkaufen Marken und Karten 3978 Franken.

Am 26. Januar brach im Metzgereigebäude des Gasthofes zum „Löwen“ in Oberburg, der den bekannten Schwingern Brüder Roth gehört, ein Brand aus. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte ein Umschreifen

des Brandes verhindern, so daß nur der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde.

Am 27. Januar nachmittags explodierte in der Maschinenfabrik U. Ammann in Langenthal ein Acetylenapparat. Die Explosion zerstörte einen Teil der Fabrikmauer und zertrümmerte in der Nachbarschaft mehrere Scheiben. Acht Arbeiter erlitten Verletzungen, einer von ihnen ist schwer verletzt.

In einem Bauernhause in der En von Langnau pflegte ein Korber aus Rüschegg zu übernachten. Am 31. Januar morgens wurde er tot vor dem Hause liegend aufgefunden. Er dürfte in der Dunkelheit über den Auslauf beim Saubehälter gestolpert sein und sich beim Sturz das Genick gebrochen haben.

Der im letzten Jahre in Thun verstorben Legationsrat Probst hat bekanntlich sein über eine Million Franken betragendes Vermögen dem Orchesterverein Bern testamentarisch vermacht. Dieser sollte nun 30 Prozent der Erbschaft als Steuer an den Staat und an die Gemeinde Thun abliefern. Der Orchesterverein stellte nun ein Gesuch wegen Nachlaß der Steuer an den Regierungsrat, da er für sich die Eigentümlichkeit der Gemeinnützigkeit beansprucht und als gemeinnütziges Institut laut Erbschaftssteuergesetz von der Erbschaftssteuer befreit wäre. Nun ist man in Thun, wie auch in Bern, auf die Entscheidung des Regierungsrates gespannt.

Bei Grabarbeiten aus dem Spiegelmoos wurden zwei Gräber freigelegt. Es kam ein männliches und ein weibliches Skelett zum Vorschein. Das weibliche Skelett hatte einen goldenen Ring und eine gläserne Armspange. Beide Gebeine wiesen wunderschöne, gesunde Zahne auf. Die Gräber dürften aus der Zeit von 200 Jahren vor Christi Geburt stammen.

Letzter Tage wurde in Interlaken das 1870 in Dienst gestellte Schiff „Oberland“ wegen Altersgebrechen auf Abbruch verkauft. Das Schiff wird nach Bönigen gebracht, abmontiert und abtransportiert. Obwohl eines der ältesten Schiffe, war es bei den Passagieren wegen seines Komfortes sehr beliebt. — Am 2. ds. feierte in Interlaken Herr Ernst Reuher, Vorarbeiter bei der Lötschbergbahn, sein 25jähriges Dienstjubiläum. 1924 wurde er in Anerkennung seiner Berufstüchtigkeit zum Vorarbeiter befördert.

Im Alter von 98 Jahren starb im Dorfe Fiermel-Matten die älteste Bürgerin des Simmentals, Frau Katharina Zbären-Studi.

Zwei Wilderer aus dem oberen Teil des Niedersimmentals wurden vom Richter wegen Abschiebens einer Rehgeiß zu je Fr. 300 Buße, zum Erlass des Tieres von Fr. 75 und zu den Kosten verurteilt. Es handelt sich um Jäger, die nur aus leidenschaftlicher Lust wilderten.

Die Polarhundekolonie der Jungfrau hat einen Zuwachs von 11 Schlittenhunden aus Alaska erhalten.

Die Hunde waren von einer Filmgesellschaft auf die Jungfrau gebracht worden, von welcher sie die Jungfraubahn übernahm. Die Kolonie zählt außer den neuwerbenden noch 17 Eselshunde.

Bei den Ausgrabungen in Lüs, unter der Leitung von Sekundarlehrer Dr. Oppiger, wurden zwei schöne in Sandstein eingehauene Gräber freigelegt, in welchen sich neben männlichen Skeletten noch Schwerter, Gürtelmesser, Schnallen und Teile von Wehrgehängen vorhanden. Es dürfte sich um früh-germanische Gräber handeln.

Am 24. Januar waren es hundert Jahre, seit der Große Rat des Kantons Bern Biel zum Hauptort eines neuen Amtsbezirkes ernannte. — Vor Jahresfrist bewilligte die Stadt Biel einen Kredit von Fr. 55,000 zu Vorstudien für den Bau von Flugzeugen. Da das Geld nicht genügte, will der Gemeinderat nun noch einen Nachkredit von Fr. 33,000 ausrichten.

In Wingreis bei Twann, zwischen der Schiffswerft Rohn und dem Engelberg, stiehen die Arbeiter bei Grabarbeiten auf ein Pfahlwerk. Einige Schritte entfernt von diesem befindet sich noch ein weiterer Pfahlbau, dessen Anlage teilweise im Wasser steht. Es wurden Fragmente eines Topfes gefunden, die auf die Steinzeit hinweisen.

In St. Ursanne feierte die Stiftung „Für das Alter“ des Nordjuras am 30. Januar den 100. Geburtstag von Frau Catherine Phueltin. Sie ist Insassin des St. Ursanner Altersheimes und körperlich und geistig noch vollkommen rüstig.

† Direktor Robert Schneider, in Biel.

Am 11. Dezember 1931 ist Robert Schneider, Kaufmännischer Direktor der Vereinigten Drahtwerke A.-G. in Biel, gestorben. Mit ihm ist ein Industrieller hervorragender geistiger Prägung, eine vorbildliche Führernatur, dahingegangen. Einer Bauernfamilie entstammend, ist Robert Schneider am 10. Oktober 1832 in Magden (Aargau) geboren. In Rheinfelden (in der Brauerei Feldschlösschen) absolvierte er seine kaufmännische Lehre, in Neuenburg die Handelschule. Von dort ging er nach Paris. Als er nach etwa siebenjährigem Aufenthalt in Paris von seinem Onkel J. Schneider-Montandon in das Drahtwerk Montandon & Cie. A.-G. in Madresch berufen wurde, da hatte er sich in seiner Pariser Firma bereits eine leitende Stellung errungen. Nach der Fusion der Drahtwerke Madresch und Bözingen im Jahre 1914 wurde Robert Schneider Prokurist und neun Jahre später Direktor der vereinigten Werke.

Dieser Aufstieg aus eigener Kraft, auf Grund hervorragender Leistungen und vorbildlicher Pflichtauflassung spiegelt sich auch in der Aufwärtsentwicklung des Wertes wieder, dem er seine Dienste geweiht hat. Nur auf das Gedächtnis seines Unternehmens bedacht, hatte er keinen Sinn für das Streben nach Luxus und verweichlende Bequemlichkeit. Sein Blick hafte aber auch nicht nur am rein Geschäftlichen, nicht nur an dem zahlreichen Erfahrbaren. Bei voller Hingabe an die ihm und seinen Mitarbeitern gestellte Aufgabe, mit der Rentabilität des Unternehmens auch die Existenzgrundlage der gesamten Belegschaft sicherzustellen, war er nicht minder um die Pflege geistiger Beziehungen zwischen den Betriebs-

angehörigen besorgt. Ein feines Empfinden für die sozialen Aufgaben der Wirtschafts- und Betriebsführung bestimmte ihn, sich nicht nur für den Ausbau der Wohlfahrteinrichtungen des Werkes einzulegen, ihm schien es auch besonderer Anstrengungen wert, sich um ein be-



† Direktor Robert Schneider.

seres Verständnis weitester Kreise der industriellen Bevölkerung für die wirtschaftlichen Grundprobleme zu bemühen.

Ein tapferer Arbeitsdrang ließ Direktor Schneider die gebotene Rücksicht auf seine schwächte Gesundheit vergessen, und so mußte er allzu früh aus dem Leben scheiden, zur diesen Trauer aller, die ihn gekannt haben. (Schweiz. Industriebatt.)

Todesfälle. An den Folgen einer Operation starb im Langnauer Spital alt Großrat Oberst Lenz aus Biel. Er war eine der markantesten Persönlichkeiten des Kantons Aargau. — In der Aufhaben bei Langenthal wurde am 30. Januar Frau Elie Geier-Geiser im 63. Lebensjahr nach langem schmerzlichen Leiden vom Tode erlöst. — Im Alter von 52 Jahren starb in Thun Dr. med. Hans Weber, ein gebürtiger Bieler, der sich 1910 als Arzt in Thun niedergelassen hatte. Als Arzt war er überaus beliebt und auch bei den Stadtratswahlen im Jahre 1918 erzielte er die höchste Stimmenzahl. — In Steffisburg wurde am 28. Januar der Milchhändler Christian Schneider unter großem Geleite zu Grabe getragen. — In Interlaken starb nach kurzer Krankheit im Alter von 59 Jahren Herr Adolf Rubin, Bäcker und Landwirt. — Im Bezirksspital von Interlaken starb Herr F. Haesler aus Gsteigwiler, der während mehrerer Jahrzehnte ein bekanntes Confectionsgeschäft geführt hatte. — In Mürren starb 50-jährig Hotelier Charles Schad-Knörr, der Besitzer des Hotels „Jungfrau“. — In der Nacht vom 30./31. Januar starb in Thun nach längerer Krankheit der Goldschmied Alfred Engel, Inhaber des Bijouteriegeschäfts im Kunstmuseum zu Oberheren. Er war sehr musikalisch und spielte im musikalischen Leben Thuns eine große Rolle. Er war Mitglied des

Gemeinderates und durch lange Jahre Kommandant der Feuerwehr. Mit ihm sank ein zünftiger Handwerksmeister ins Grab, dessen Leben innig mit der Stadt verbunden war.



Am 31. Dezember 1931 betrug die Zahl der Bevölkerung der Stadt 114,272 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen im Dezember war 96, die Zahl der Todesfälle 112. Ehen wurden 54 geschlossen, zugezogen sind 1444, weggezogen 830 Personen. In den Hotels und Gasthäusern waren 10,400 Gäste abgestiegen.

Seit Neujahr ist in Bern die städtische Altersbeihilfe in Kraft. Bezugsberechtigt sind Personen, die das 65. Altersjahr zurückgelegt haben und seit ihrem 45. Lebensjahr mind. stens 15 Jahre in Bern festen Wohnsitz hatten. Für Angehörige fremder Staaten ist die unmittelbar vorangehende ununterbrochene Niederlassung von 20 Jahren notwendig. Die Leistungen betragen für Einzelpersonen bis zu Fr. 430, für Ehepaare bis zu Fr. 600 im Jahre. Keinen Anspruch darauf besitzen Einzellose mit einem Vermögen von mehr als Fr. 15,000 und einem Einkommen von mehr als Fr. 1500 und Ehepaare mit einem Vermögen von mehr als Fr. 20,000 und einem Einkommen von mehr als Fr. 2000. Bis zum Jahresende lagen etwa 700 Gesuche um die Altersbeihilfe vor.

† Dr. med. Hans Schneider,
gew. Arzt in Bern.

Am 16. Dezember 1931 starb in Bern an einer Lungenentzündung Herr Dr. med. Hans Schneider, geweiner Spezialarzt für innere Krankheiten in Bern. Ein Mann lauterer Gesinnung und treuester Pflichterfüllung ist mit ihm dahingegangen. In der Ausübung seines Berufes verband er außerordentliche Tüchtigkeit mit aufopfernder Hingabe und unermüdlicher Hilfsbereitschaft für seine Kranken. Mit seiner Gattin lebte er in einem unvergleichlichen Verhältnis geistiger und seelischer Übereinstimmung, seine Eltern verloren in ihm ihren einzigen, prächtigen Sohn, und seine Freunde trauern um einen, der wie keiner wußte, was Ritterlichkeit und Freundschaft ist. Neben großem Interesse für Literatur und die bildenden Künste hatte er eine besondere Vorliebe und ausgesprochenes Talent für Musik, und seine Freunde am Wandern und am Reisen entsprach dem stets für alles Schöne offenen Geist.

Dr. Hans Schneider wurde am 7. Oktober 1898 in Biel als Sohn von Herrn Tierarzt Schneider geboren. Seine ersten Schuljahre verbrachte er in seinem Geburtsort und trat im Herbst 1911 nach Überstellung seiner Eltern nach Bern ins städtische Progymnasium ein. Nach der Maturitätsprüfung im Jahre 1917 studierte er in Bern Medizin und schloß sein Studium im Jahre 1923 mit einem ausgezeichneten Staatsexamen und einer bemerkenswerten Doktorarbeit über die Padden ab. Später publizierte er noch einmal eine wertvolle Arbeit über dieses Gebiet. Es folgten dann seine Assistenzjahre am Kantonsspital Glarus, am Zivilspital Bern als Assistent von Herrn Prof. Dr. Sahl, an der heutigen Poliklinik und in Paris unter Prof. Widal. Im Frühjahr 1928 eröffnete Dr. Schneider seine

Praxis in Bern, die er in den wenigen Jahren seiner Tätigkeit dank seiner außerordentlichen Beliebtheit und Tüchtigkeit zu großer Ausdehnung brachte. In den Sommern 1929, 1930 und 1931 amtete er auch als Kurarzt im Gurnigel. Zu erwähnen ist noch seine Arbeit

früher Redakteur am „Intelligenzblatt“. In den Nachkriegsjahren war er bei der Fremdenpolizei tätig und widmete sich dann wieder der Journalistik. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren.

Um 3. Februar vollendete alt Sekundarlehrer Frick sein 80. Lebensjahr. Er begann seine Lehrertätigkeit in Lauperswil, war dann auf der Schwarzenegg, in Burgdorf und hierauf 5 Jahre lang an der alten Polizeischule in Bern tätig. Von 42 Jahren war er dann Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern. Nach 51jährigem Schuldienst trat er in den Ruhestand und lebte seither in seinem freundlichen Heim am Selgenuaweg in stiller Zurückgezogenheit.

In Zürich wurden zwei internationale Einbrecher verhaftet, die in Stadt und Kanton Bern hauptsächlich in Lehranstalten eingebrochen waren. Man vermutet, daß sie auch als die Einbrecher in den Lehrwerstätten in Betracht kommen. Verhaftet wurden noch eine Hausfrau, die ihrem von ihr getrennt lebenden Gatten eine Menge Haushaltungsartikel stahl; ferner ein Bedieb und drei Ausländer, die sich ohne genügende Ausweise im Lande herumtrieben. Auch ein angeblicher Auslandschweizer wurde verhaftet, der in Wirklichkeit Ausländer ist und sich des Kostgelddrenges schuldig mache.

Kleine Berner Umschau.

Man sieht, daß wir mitten in der Nacht drinnen sind, die Welt fängt an, sich langsam auf den Kopf zu stellen. Da bombardieren z. B. die Japaner die friedlichen Bewohner von Shanghai, der Chinesenstadt Schanghai mit Fliegerbomben, beschließen sie vom Hafen her mit großen Schiffsgeschützen und vom Lande her mit schweren Mörsern, bringen Tausende von unschuldigen, friedlichen Bürgern ums Leben und zünden die Stadt an allen Enden und Enden an, so daß ein Schaden von Millionen Dollars entsteht und gleichzeitig schicken sie mehr als 100 Delegierte an die Abüstungskonferenz in Genf, die dann wohl mit Hinweis auf die Greuel in Schanghai die allgemeine Abrüstung fordern werden, um solche Schandtaten in Zukunft zu verhindern. Ja, sie werden vielleicht noch behaupten, daß sie die ganzen Massenmorde nur arrangierten, um als Verbündete des Weltenfriedens der bösen Welt zu zeigen, wie dringend nötig die allgemeine Abrüstung sei. Und es werden sich Prominente und Kapitäne finden, die diesen Gedankengang aufgreifen und so tun werden, als ob sie alles glauben würden und die behaupten werden, Schuld an dem Massaker seien die Chinesen selber, denn sie hätten ruhig abwarten müssen, bis der Onkel Böllerbund den Japanern das Mösch ruht und nicht versuchen sollen, sich zur Wehr zu segen. Die Folge dieses unverantwortlichen chinesischen Vorgehens sei nun eben der Salat von Schanghai. Mir aber wird die andere Auffassung der ganzen Geschichte immer plausibler, die da meint, die großen Machthaber wollten nur einzelne Ma-



† Dr. med. Hans Schneider.

in bernischen Samariterwesen, dem er sein reiches Wissen und seine unermüdliche Tatkraft in seiner gewohnten vornehmen und schlichten Weise zur Verfügung stellte.

Eine verhältnismäßig Laufbahn wurde mittler im Aufstieg zur Blüte durch ein unerbittliches Schicksal abgebrochen, und die Gemeinde der Trauernden um den Frühvollen gestorbenen ist groß; der Arzt, der Helfer, der Freund Dr. Hans Schneider wird vielen unvergesslich sein.

Die Direktion der Sozialen Fürsorge stellt den arbeitslosen Frauen und Töchtern unserer Stadt seit 1. Februar einen behaglichen Raum im 4. Stock des Arbeitsamtes zur Verfügung, der an den Werktagen von 9—12 und von 14—17 Uhr geöffnet ist. Nähmaschinen und Fädzeug stehen den Besucherinnen zur Verfügung.

Prof. Dr. E. Hugi unserer Universität wurde von der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn zum Ehrenmitglied ernannt.

Herr Dr. Eduard Tieche, Ordinarius für klassische Philosophie an der Universität, ist auf Ende des letzten Jahres als Rektor der Literarischule des städtischen Gymnasiums zurückgetreten. Die Schulkommision wählte als seinem Nachfolger Dr. Walter Müri, bisher Lehrer für alte Sprachen am städtischen Gymnasium.

Am 29. Januar verschied 69jährig im Salempital Herr Johann Heinrich Moriz von Schiferli. Er war alt Burgerrat, Obmann der Zunft zum Mohren und langjähriger Präsident der Jeremiias-Gottheitsföftung und der Mädchenschänkstatt Vitoria. — Im Alter von 54 Jahren starb Legationsrat Dr. jur. J. L. Isler von Kaltenbach im Thurgau. Er war lange Jahre Berufskonsul in Schanghai, von wo er fürzlich gesundheitshalber nach Bern zurückkehrte und hier als Chef des Konsulardienstes amtierte. — Nach langer Krankheit starb der Journalist Ernst Karl Messer.

tiönen zur Abrüstung bewegen, um dann bei der Neuauflistung unseres Großbusses desto leichteres Spiel zu haben. Die Wettsfahrt der verschiedenen Großmachtflotten nach Shanghai ähnelt unbedingt dem Wettsprung der Asageier, die irgendwo ein Aas entdeckt haben.

Ma aber Gottlob, wir selbst sind nochziemlich weit weg vom Schuh und ich hoffe, daß sich die großen Kampfhähne noch selber in die Haare geraten, ehe die Reihe an uns kommt. Erhaltige Gebirge und Kohlenflöze haben wir ja nicht, nicht einmal Petrolquellen und unsere vielen Arbeitslosen dürfen die Großindustriellen der Welt wohl kaum anlocken, für Natur Schönheiten haben sie aber noch weniger Interesse. Wir können also vorderhand noch ganz ruhig abwarten und Tee resp. Walliser trinken, zumindest die heutige Fasching wird uns noch nicht durch vom Himmel fallende Gasbomben verästert werden. Allerdings scheint sie auch ohne diese unerwünschten Karnevalsgeräte nicht sehr lebhaft zu werden und die Schänzeldirektion dürfte ganz richtig gehandelt haben, als sie ihren Kurzaalmaskenball absagte, um einem Defizit zu entgehen. Ubrigens, man kann ja nie wissen, vielleicht kommen noch ein paar tausend Abrüstungsdelegierte zum Kasinomaskeball, um dort die Wiener Verhältnisse gründlich zu studieren. Dass das Casino in Wirklichkeit an der blauen Ware liegt statt an der blauen Donau, das hat ja schließlich nicht viel zu sagen, denn in den großen Weltkriegsfriedensschlüssen wurden noch viel ärgere geographische Böde geschossen. Und ob sich die Delegierten im wirtschaftlichen Wien amüsieren oder nur im Bernischen Wien, ist ja auch ganz Nebensache. Die Hauptache ist, daß sie sich überhaupt amüsieren und das dürfte wohl im Casino beim lieblichen „Gäll du kennst mi nü“ ganz bestimmt ebenso gut gelingen wie am Donaustrand.

Und unterdessen können wir unserer Bern weiter ausbauen, fiktiv und effektiv. Wenn auch die Bahnhoffrage wieder in graue, nebeige Fernen entflohen zu sein scheint, der Stadthausbau auf die Sanierung der Unteren Stadt warten muß, um im Monbijou auf dem alten städtischen Werkplatz als Turm von Babel in die Wolken hinaufzusteigen und wenn auch der Schützenbrunnen in irgend einem städtischen Depot schon langsam vom Zahn der Zeit zernagt wird, bis man sich über die Korrektion der Marktstraße einigen konnte, so steht doch unser städtisches Arbeitsamt in der Predigerstraße als Musterbeispiel allerregister Bautätigkeit da. Mindestens im Gerüstbau müssen die dort beschäftigten Arbeiter schon die reinsten Virtuosen sein. Denn dort werden die Gerüste seriellweise aufgerichtet und abgerichtet, wie es in Genf nicht schöner gehen könnte. Es findet sich immer wieder irgend ein zusammauerndes oder durchzubrechendes Fenster, wegen dem man bis zum Himmel ragende Gerüste aufstellt und wieder niedergeht, um sofort, wenn dies gelungen ist, mit dem Wiederaufbau zu beginnen. Aber dafür handelt es sich ja um ein Arbeitsamt, dessen Haupt-

aufgabe die Arbeitsbeschaffung ist. Der Kostenpunkt ist hier ganz Nebensache, die Stadt hat Geld und Kredit genug und unsere Anleihen werden immer über- und nicht unterzeichnet wie die zürcherischen.

Aber auch ganz abgesehen davon, pfeifen wir noch lange nicht aus dem letzten Loch. Das beweist am besten der große Besuch bei der Josefine Baker, trotz den Wolkenträzereintrittsgeldern. Und in Zukunft hilft uns ja auch noch der rapide Preisabbau über so manches Ungemach hinweg. Und mit diesem Preisabbau scheint es so katastrophal rapid zu geben, daß der hohe Bundesrat energetische Mittel ergreifen mußte, um ihn aus dem Sturz ins langsame Gleiten zu bringen, sonst hätten unsere Sparbanten die Einlagen gar nicht mehr unterbringen können, mangels der nötigen Räumlichkeiten. Ich selbst bekam den Preisabbau bis jetzt zwar weder als Sturzwelle noch als Wasserfall zu spüren. Ein „Café crème“ kostet heute noch genau 50 Rappen, wie zur Zeit der höchsten Inflation und die Zigaretten werden eher teurer und schlechter als billiger und besser. Dafür kann ich mich aber im „Stadtanzeiger“ an billigen Damenpelzgarnituren, Radicarteln und einem Riesenpreisabbau in Schallplatten ergötzen. Nun, das berührt mich zwar alles nicht, aber man bekommt doch wenigstens eine schwache Frühlingsahnung von verbilligtem Schweinspeck und noch billigeren Wohnen. Und mit dieser angenehmen Zukunftsaussicht kommt man selbst über die ledernste Fasching hinweg.

Christian Lueggue.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In der Luft. Der Basler Sportflieger Klug, der mit seiner Schwester im eigenen Apparat nach Spanien geflogen war, um seine in Barcelona wohnende Mutter zu besuchen, prallte beim Überqueren der Pyrenäen unweit Tarragona in einem Engpass an einen Felsen. Der Apparat stürzte ab und geriet beim Aufprall in Flammen. Klug und seine Schwester mußten augenblicklich tot gewesen sein, noch bevor sie von den Flammen verschlungen wurden.

In den Bergen. Der Gärtner Hans Lauchenauer von Grenzen wurde bei einem Ausflug auf den Bettlacher Berg durch einen Steinenschlag getötet. Die Leiche wurde am Fuße eines Felsens aufgefunden.

Berkehrsunfälle. In Schwabburg stieß der Mechaniklehrling Trich Mader auf seinem Velo mit dem zu Fuß gehenden Landwirt Christian Matthes zusammen. Beide stürzten, Matthes kam mit einigen Quetschungen davon, Mader aber erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — In Matten geriet der Fuhrknecht Natter unter ein Holzfahrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Spital erlag.

Sonstige Unfälle. In Derrière Mont Terrible bei Cornol wurde der 9jährige Henri Kohler, der seinen Vater in die Kiesgrube begleitet hatte, von einer Kieschicht begraben und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

Beim Bahnhof Zofingen geriet der Monteur Gottfried von Känel mit dem Starkstrom in Berührung, fiel von der Leiter und erlitt außerdem schwere Brandwunden. Er starb kurz nach dem Unfall im Bezirksspital. — In Angenstein verfehlte der Handlanger Johann Gasser nachts den Weg und fiel in den Industriefonal. Er konnte sich noch aus dem Wasser herausarbeiten, blieb aber am Ufer kraftlos liegen. Am Morgen wurde er erfroren aufgefunden.

Exotische Vögel am Neuenburgersee.

Das Klima an den Ufern des Neuenburgersees scheint nicht nur den Rebek vor trefflich zu passen, sondern sogar die Einbürgung exotischer Vögel zu ermöglichen. In der Tat wurde jüngst davon berichtet, daß ein Vogelhaber in Baumarcus, ein waderer Gärtner, erfolgreich Versuche mit der Einbürgung kleiner Papageienarten gemacht habe. Er zieht grüne, blaue und gelbe Sittiche und gab ihnen die Freiheit, worauf sich die schmalen Tierchen in der Gegend von Baumarcus, St. Aubin und Gorgier verbreiteten und in selbstgebauten Nestern ihre Brut aufzogen. Leider betrachtete der räuberische Falke die bunten Vögel als sein Freizeitwild. Der Räuber häufte bis unter dem kleinen Bestand, bis er gefangen werden konnte. Nun hofft man, daß sich die Überreste der kleinen Kolonie von Exoten wieder zusammenfinden und allmählich die Löcher im Bestand wieder auffüllen werden. Jedenfalls ist der Verlust, die geflügelten Bewohner der gläsernen Insel bei uns anzusehen, im Grunde durchaus geglättet, und die farbigen Tierchen bilden einen neuen Schmuck der mil- den Ufer des Neuenburgersees.

Problem.

Im fernen Osten wird es nun
Schön langsam sehr gefährlich,
Gerüchte zirkulieren schon,
Die waren kriegserklärt.
Man sprach, daß Chinamanns Geduld
Denn doch nicht ewig währe,
Doch er trok Genf und Völkerbund
Nun doch den Krieg erklärte.

Und außerdem und überdies
Ward diskutiert die Frage,
Wer steht denn hinter'm Chinamann,
Doch er so etwas wage.
It's U.S.A., it's Engelland,
Sind's gar die Bolschewiken,
Die ihm zur Heldenhaftigkeit
Gesteift den kurvigen Rüden?

Die Konferenz in Genf trat auch
Inzwischen noch zusammen,
Als eben Shanghai lächerlich
Entbrannt in hellen Flammen.
Man findet dies nicht passend, wo
Man doch abrücken wollte,
Und weiß nun samt dem Völkerbund
Nicht, was man machen sollte.

Dazu kam noch von Japan her
Die bitterböse Kunde,
Doch es vertäubt ist und heraus
Will aus dem Völkerbund.
Dieweil der ihm in dem Konflikt
Doch allzuwenig nähte,
Und es vor'm bö'en Chinamann
Ganz ungenügend schützte. Hotta.